

Habich, Roland; Priller, Eckhard

Book Part — Digitized Version

Soziale Lage und subjektives Wohlbefinden in der ehemaligen DDR

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Habich, Roland; Priller, Eckhard (1992) : Soziale Lage und subjektives Wohlbefinden in der ehemaligen DDR, In: Michael Thomas (Ed.): Abbruch und Aufbruch: Sozialwissenschaften im Transformationsprozeß. Erfahrungen, Ansätze, Analysen, ISBN 3-05-002127-6, Akademie Verlag, Berlin, pp. 239-258

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/122816>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

Soziale Lage und subjektives Wohlbefinden in der ehemaligen DDR

In diesem Beitrag werden wir empirische Ergebnisse zur sozialen Lage und zu einigen Elementen der Sozialstruktur der früheren DDR präsentieren sowie einige Thesen und Ideenskizzen über die weitere Entwicklung zur Diskussion stellen. Wenn man ausgehend von dem hier verwendeten Konzept der empirischen Wohlfahrtsforschung und Sozialberichterstattung dazu empirische Befunde darstellen will, muß man mit einer scheinbar sehr *trivialen* Feststellung beginnen, die dann allerdings in zwei zentrale, inhaltlich und methodologisch, Fragestellungen zu überführen ist: *Die ehemalige DDR war (und ist immer noch) – verglichen mit der Gesellschaft der Bundesrepublik – eine andere Gesellschaft.* Eine Gesellschaft mit einer anderen Wohlfahrtsstruktur für ihre Bürger: Nicht nur, was – augenscheinlich und bereits früher entsprechend dokumentiert (vgl. dazu etwa Bergman-Winberg 1987; Belwe 1989) – die objektiven Lebensbedingungen der Bürger betrifft, sondern wohl auch – und das wäre die zentrale inhaltliche Fragestellung – in den Ansprüchen, Orientierungen und Bewertungen der Betroffenen. Auch und gerade im Hinblick auf die erklärte politische Zielsetzung, gleiche Lebensverhältnisse in Ost und West zu schaffen, kommt deshalb entsprechenden Informationen eine wesentliche Bedeutung zu.

Für derartige Fragestellungen stehen inzwischen eine Reihe empirischer, repräsentativer Untersuchungen zur Verfügung. Wir werden Ergebnisse aus zwei Umfragen der empirischen Wohlfahrtsforschung vorstellen, die eine Bestandsaufnahme der objektiven Lebensbedingungen und deren subjektiven Bewertung im Osten Deutschlands erlauben sowie einen ersten Eindruck über zentrale Veränderungen während der letzten sechs Monate des Jahres 1990 vermitteln. Beide Untersuchungen sind – im Westen Deutschlands – bewährte Instrumente für die Dauerbeobachtung des sozialen Wandels und wurden a) im Juni 1990, d. h. noch vor der Währungsunion, und b) im Oktober/November 1990, d. h. nach der Einheit, auf das Gebiet der früheren DDR ausgedehnt:

a) *Basiserhebung DDR 1990* des seit 1984 in der Bundesrepublik jährlich durchgeführten *Sozio-ökonomischen Panels* – Unter der Federführung des Panel-Projektes am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) wurden – in Zusammenarbeit mit dem Institut für Soziologie und Sozialpolitik der Akademie der Wissenschaften in Berlin sowie der Arbeitsgruppe Sozialberichterstattung des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) – im Juni 1990 mit über 4 400 Befragten in über 2000 Haushalten eine erste Erhebung durchgeführt (vgl. dazu Projektgruppe Das Sozio-ökonomische Panel 1991)

b) *Wohlfahrtssurvey 1990 Ost* – eine als Pilotstudie angelegte Untersuchung, die weitgehend als Replikation der 1988er Umfrage der in der Bundesrepublik – seit 1978 – durchgeführten Wohlfahrtssurveys im Oktober/November 1990 mit knapp 800 Befragten ins Feld ging, mit in Teilen ergänzten DDR-spezifischen Fragestellungen. Diese Befragung wurde von der Arbeitsgruppe Sozialberichterstattung des WZB inhaltlich vorbereitet und zusammen mit der Feldabteilung des Zentralinstituts für Jugendforschung (ZIJ), Leipzig, durchgeführt (zur Durchführung vgl. Habich/Landua 1991; Landua 1991).

1. *Wohlfahrtsforschung und subjektives Wohlbefinden*

Beide Untersuchungskonzepte haben sich als Instrumente der Sozialberichterstattung in der Bundesrepublik und in anderen fortgeschrittenen westlichen Industriegesellschaften bewährt. Die Umsetzung dieser Konzepte und darauf aufbauende Analysen zu den in der ehemaligen DDR beobachtbaren Veränderungen stellen somit aber auch besondere Herausforderungen für die Wohlfahrtsforschung dar:

- Können Konzepte und Instrumente der *westlichen* Wohlfahrtsforschung ohne weiteres auf die doch und noch andere – *zwischenmoderne* – Gesellschaft der ehemaligen DDR übertragen werden? Messen wir auch in der DDR, was wir messen wollen, wenn beispielsweise Werteinstellungen, Zufriedenheiten oder auch Parteipräferenzen erfragt werden? Gegen einige Dimensionen sprechen erhebliche theoretische Einwände (z. B. Parteipräferenzen, Dimensionen des „Postmaterialismus“), bei anderen wären etwa semantische Unterschiede (z. B. bei der hier verwendeten „subjektiven Schichteinstufung“) beachtenswert.
- Welche Unterschiede zeigen sich bei einem Vergleich der Daten aus der „alten“ Bundesrepublik mit denen aus der DDR, vor allem bei subjektiven Indikatoren der Wahrnehmung und Bewertung objektiver Lebensbedingungen?
- Zeigen die Veränderungen im Verlauf des Jahres 1990 in einer Vielzahl von Lebensbereichen in den neuen Bundesländern auch einen deutlichen Niederschlag in der wahrgenommenen Lebensqualität und anderen subjektiven Indikatoren?

Entsprechende Ergebnisse aus beiden Erhebungen sind inzwischen ausführlich dokumentiert worden (vgl. Habich/Landua/Priller 1991; Habich u. a. 1991; Landua/Spellerberg/Habich 1991; Landua/Zapf 1991). Die dort präsentierten Befunde verdeutlichen, daß die Konzepte und Instrumente der empirischen Wohlfahrtsforschung auf die ehemalige DDR übertragbar sind – obwohl und gerade weil sie eine andere Wohlfahrtsstruktur dokumentieren; eine andere Struktur in Niveau, Verteilung und Korrelation zentraler Indikatoren subjektiven Wohlbefindens. Gerade auch subjektive Indikatoren, die Werteinstellungen, Ansprüche oder etwa Zufriedenheit erfassen, messen, was sie messen sollen, und sie reagieren sensibel auf andere Lebensverhältnisse und auf gesellschaftliche Entwicklungen. In unseren Erhebungen steht die individuelle Wohlfahrt als Zielgröße der Sozialberichterstattung im Vordergrund. Individuelle Wohlfahrt beruht in diesem Konzept auf den objek-

tiven Lebensbedingungen der Bürger, der subjektiv wahrgenommenen Lebensqualität und dem Zusammenhang beider Komponenten. Ein wesentliches Ziel vor allem der Wohlfahrtssurveys besteht darin, zusätzlich zu den objektiven Lebensbedingungen über eine Reihe von privaten und öffentlichen Lebensbereichen hinweg individuelle Präferenzen, Aspirationen, Wünsche und vor allem Zufriedenheiten zu erheben (vgl. Glatzer/Zapf 1984; Statistisches Bundesamt 1989; Zapf u. a. 1991). Auf diese Dimensionen verweist der zentrale Begriff des subjektiven Wohlbefindens. Dazu werden im folgenden empirische Befunde präsentiert. Die Betonung, die wir vornehmen wollen, liegt dabei weniger auf den an sich bekannten Unterschieden in den objektiven Lebensbedingungen; es geht uns vielmehr darum, die Dimension subjektiven Wohlbefindens im Hinblick auf soziale Lagen darzustellen. Die Begründung dafür ist einfach: Während politische Maßnahmen, die auf die stetige Verbesserung objektiver Lebensbedingungen (Stichwort: Schaffung gleicher Lebensverhältnisse in Bereichen wie Arbeitsmarkt, Bildung, Gesundheit, Wohnungsversorgung, Infrastruktur) abzielen, prinzipiell erfolgreich sein können, wäre eine Politik, die sich explizit auf Erhöhung des individuellen Wohlbefindens richten würde, undenkbar und zum Scheitern verurteilt. Dies kann nur mittelbar über die Verbesserung objektiver Bedingungen, d. h. über Realisierungschancen von Ansprüchen geschehen. Und in diesem Punkt, so unsere These, könnte für die weitere Entwicklung ein Dilemma auftreten: Mit der Verbesserung objektiver Lebensbedingungen im Osten Deutschlands wird eine bisher zumindest im Ausmaß nicht gekannte soziale Differenzierung einhergehen; Ansprüche und Orientierungen der Bürger im Osten Deutschlands gehen dabei in eine andere Richtung als im Westen Deutschlands. Dies wollen wir im folgenden belegen.

2. Subjektives Wohlbefinden in Ost- und Westdeutschland

Ergebnisse der Sozialberichterstattung zum subjektiven Wohlbefinden in der „alten“ Bundesrepublik verweisen auch angesichts signifikanter Veränderungen in einigen Lebensbereichen (vgl. Statistisches Bundesamt 1989; Berger-Schmitt 1991) alles in allem darauf, daß die Wohlfahrtsstruktur in der früheren Bundesrepublik über die letzten zehn Jahre hinweg als weitgehend stabil betrachtet werden kann. Erkennbare Einbrüche zu Beginn der 80er Jahre waren – auf der Individualebene – eine Folge der ökonomischen Krise; diese sind allerdings Ende der 80er Jahre weitgehend wieder ausgeglichen worden (vgl. Habich/Riede 1989). Alles in allem waren und sind die objektive und die subjektiv wahrgenommene Lebensqualität in der „alten“ Bundesrepublik auf hohem Niveau stabil geblieben.

Wie im Vergleich dazu und vor dem Hintergrund signifikant anderer objektiver Lebensverhältnisse die subjektiv wahrgenommene Lebensqualität der früheren DDR-Bürger (vgl. auch Habich/Landua/Priller 1991; Landua/Spellerberg/Habich 1991) einzustufen ist, soll im folgenden dargestellt werden. Wir werden uns dabei auf zwei Dimensionen subjektiven Wohlbefindens konzentrieren, wobei der Schwerpunkt der Darstellung nicht nur im deutsch-deutschen Vergleich liegen soll,

sondern vor allem auf bisher erkennbare Trends innerhalb der ostdeutschen Bevölkerung, d. h. zwischen verschiedenen sozialen Gruppen, aufmerksam machen soll:

- Erstens die *Ansprüche der Bürger*, die über die „Wichtigkeit von Lebensbereichen für das Wohlbefinden“ operationalisiert werden.
- Zweitens die *subjektiven Bewertungen* der gegebenen Lebensbedingungen, wie sie in den *Zufriedenheiten mit einzelnen Lebensbereichen* und der allgemeinen *Lebenszufriedenheit* zum Ausdruck kommen.

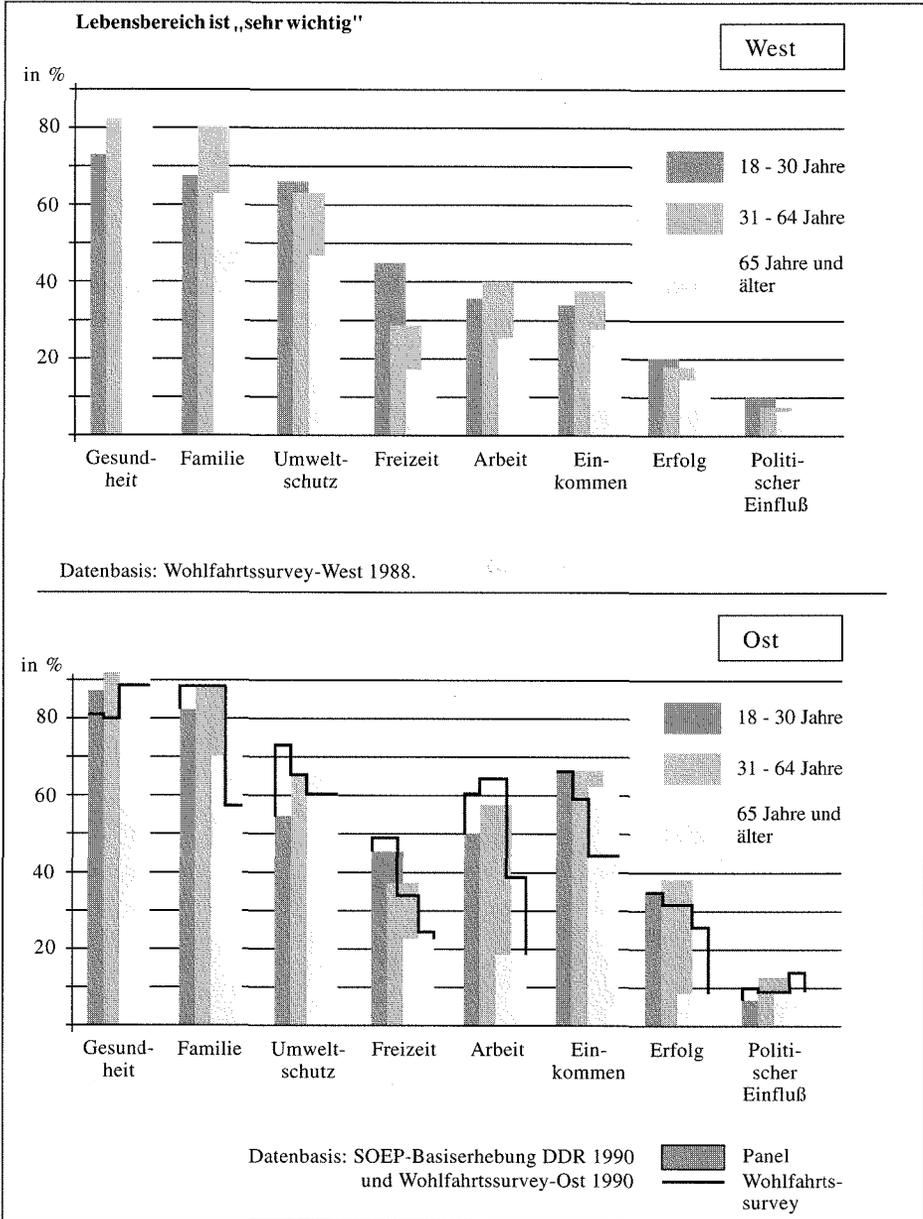
2. 1. Was ist wichtig für das Wohlbefinden?

Individuelle Bewertungen von objektiven Lebensbedingungen setzen Bewertungskriterien voraus, die im Konzept der Sozialberichterstattung über die Frage nach der „Wichtigkeit von Lebensbereichen für das Wohlbefinden“ erfaßt werden. Solche Ansprüche sind in der „alten“ Bundesrepublik seit 1978 erhoben worden und verweisen auf einen relativ stabilen Bezugsrahmen für die Beurteilung des subjektiven Wohlbefindens. An der Spitze der Wichtigkeits-Rangordnung stehen die privaten Lebensbereiche *Gesundheit* und *Familie* sowie als erster öffentlicher Bereich der *Umweltschutz*. Danach folgen, allerdings mit deutlichem Abstand, die Bereiche *Einkommen* und *Arbeit*, wobei der *Freizeit* je nach Lebensalter inzwischen eine etwa gleich hohe Bedeutung zugewiesen wird. Dies macht deutlich, daß für die Bundesbürger materieller Wohlstand und immaterielle Bedürfnisbefriedigung keine konkurrierenden, sondern sich ergänzende Ansprüche darstellen.

Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen sozialen Entwicklung und des offenkundigen objektiven Wohlfahrtsgefälles in bzw. zwischen beiden Teilen Deutschlands hätten nun in der früheren DDR deutlich verschiedene Bedeutungszuweisungen im Vergleich zum Westen erwartet werden können. Aus den Daten wird jedoch ersichtlich, daß die Rangfolge der Wichtigkeiten alles in allem in West- und Ostdeutschland eine erstaunliche Ähnlichkeit aufweist – auf allerdings deutlich höherem Niveau in der ehemaligen DDR. An der Spitze der Rangfolge (vgl. Abbildung 1) stehen private Lebensbereiche wie *Gesundheit* und *Familie*, der *Freizeitbereich* nimmt auch hier eine mittlere Position ein, am unteren Ende der Rangreihe stehen der *berufliche Erfolg* und – angesichts der vermuteten nach wie vor hohen Politisierung in der ehemaligen DDR eher unerwartet – die *Möglichkeit, politischen Einfluß auszuüben*.

Diese Ergebnisse machen deutlich, daß auch im Osten Deutschlands die Befriedigung privater immaterieller Bedürfnisse Priorität genießt. Als der wichtigste öffentliche Bereich erweist sich auch in der früheren DDR der Bereich des Umweltschutzes. Überraschenderweise zeigt sich im Juni 1990 bei der Wichtigkeits-einstufung des Umweltschutzes jedoch ein vom Westen abweichendes Bild, das sich dann im Herbst den westdeutschen Befunden annähert: Während in der „alten“ Bundesrepublik vor allem jüngere, besser ausgebildete, in Städten wohnende Personen dem Umweltschutz eine hohe Bedeutung zugewiesen haben, sind es im Juni 1990 in der damaligen DDR im Gegensatz dazu in erster Linie ältere Befragte,

Abbildung 1: Wichtigkeit von Lebensbereichen in verschiedenen Altersgruppen



Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen und auf dem Lande wohnende Personen, die dem Umweltschutz die höchste Bedeutung zuweisen. Inwieweit damit eine unmittelbare Bewertung der lokalen und regionalen Umwelt zum Ausdruck kommt, kann auch deshalb nicht abschließend beurteilt werden, da im Herbst 1990 die im Westen bekannten Zusammenhänge nun auch im Osten in ähnlicher Weise beobachtet werden.

Neben dem ähnlichen Grundmuster der Wichtigkeitseinstufungen fallen jedoch auch wesentliche Unterschiede auf. So werden den Bereichen Arbeit und Einkommen im Osten Deutschlands jeweils stärkere Bedeutungen zugewiesen. Während im Juni 1990 nahezu zwei Drittel der ehemaligen DDR-Bürger Einkommen als „sehr wichtig“ einstufen, lag der entsprechende Anteil im Westen seit zehn Jahren nahezu stabil bei etwa einem Drittel. Auch die *Arbeit* wird im Osten häufiger als „sehr wichtig“ befunden.

Tabelle 1: Wichtigkeit von Arbeit, Einkommen und Freizeit im Juni und Herbst 1990

	Wichtigkeit von („sehr wichtig“)					
	Arbeit		Einkommen		Freizeit	
	Juni	Herbst	Juni	Herbst	Juni	Herbst
Insgesamt	45	60	65	58	36	35
<i>Geschlecht</i>						
Männer	51	67	66	61	39	37
Frauen	41	53	64	55	34	34
<i>Altersgruppen</i>						
18 – 34 Jahre	50	63	65	63	44	46
35 – 59 Jahre	56	66	65	58	38	32
60 J. u.ä.	19	37	63	47	22	28
<i>Schulabschluß</i>						
Abitur	54	64	37	34	32	24
10. Klasse	49	61	66	62	41	39
8. Klasse	40	56	70	64	33	37
And. Abschluß	40	61	68	58	37	31
<i>Berufl. Bildung</i>						
Lehre	44	61	69	64	38	39
Meister	45	61	73	57	37	34
Ing./Fachschule	47	53	57	42	34	34
Hochschule	54	65	38	35	24	19
<i>Haushaltseink.</i>						
unterstes Quin.	30	54	69	66	27	40
oberstes Quin.	56	63	57	54	41	37

Datenbasis: SOEP-Basiserhebung 1990 DDR und Wohlfahrtssurvey-Ost 1990

Dieser Bereich gewinnt insgesamt sogar noch an Bedeutung, auch in der Einschätzung von Personen, die durch Arbeitsmarktunsicherheiten nicht (mehr) unmittelbar betroffen sind (vgl. Tabelle 1). Auffallend ist allerdings, daß der Bereich

Einkommen von einer vermuteten generellen stärkeren Betonung materieller Ressourcen nicht betroffen ist – die Bewertungen von *Einkommen* sind demgegenüber sogar in praktisch allen betrachteten Gruppen leicht rückläufig. Die stärkere Betonung der Arbeit geht andererseits auch nicht generell zu Lasten der Bewertung der Freizeit, kann somit auch nicht im Sinne einer zunehmenden Arbeitsorientierung bei Abnahme einer entsprechenden Freizeitorientierung interpretiert werden, wie dies in der alten Bundesrepublik in Teilen zu beobachten war. Hervorzuheben sind hier auch die Verschiebungen, die bei den in der Tabelle ausgewiesenen sozialen Lagen (Bildungs- und Einkommensgruppen) erkennbar sind – hier findet eher eine Annäherung denn eine Differenzierung statt. Was dabei zum Ausdruck kommt, dürfte daher zum einen unmittelbar als Reaktion auf die wachsenden Arbeitsmarktprobleme verstanden werden, zum anderen aber auch als sensible und schnelle Reaktion sozialer Gruppen auf wahrgenommene Defizite. Dafür sprechen auch die Ergebnisse, daß neben *Arbeit* und *Freundeskreis* die Lebensbereiche *Erfolg im Beruf* und *Umweltschutz* an Bedeutung zugenommen haben. Relativ stabil hingegen werden die Bereiche *Familie*, *Einfluß auf politische Entscheidungen* und – wie berichtet – *Freizeit* bewertet.

2. 2. *Bewertungen der Lebensbedingungen: Zufriedenheit*

Subjektives Wohlbefinden und wahrgenommene Lebensqualität werden in der Wohlfahrtsforschung in erster Linie über die Frage zur allgemeinen Lebenszufriedenheit und Fragen zu Zufriedenheiten in einzelnen Lebensbereichen operationalisiert. Die allgemeine Lebenszufriedenheit verstehen wir dabei als globales Maß individuellen Wohlbefindens, als bilanzierende Bewertung der persönlichen Lebensbedingungen vor dem Hintergrund eigener Erwartungen und Ansprüche. Für alle Zufriedenheitsangaben benutzen wir eine Skala, die von 0 bis 10 (0: völlig unzufrieden, bis 10: ganz und gar zufrieden) reicht. In der „alten“ Bundesrepublik konnte anhand dieses Indikators eine insgesamt stabile, hohe Zufriedenheit in den letzten zehn Jahren festgestellt werden, leichte Einbrüche durch die ökonomischen Krisenjahre (1984) sind 1988 wieder ausgeglichen. So lag 1988 der Durchschnittswert bei 7,9; lediglich etwa jeder dreißigste (3 %) war völlig unzufrieden (0 bis 4 auf der Skala) und knapp jeder fünfte (17 %) hoch zufrieden (Wert 10 auf der Skala).

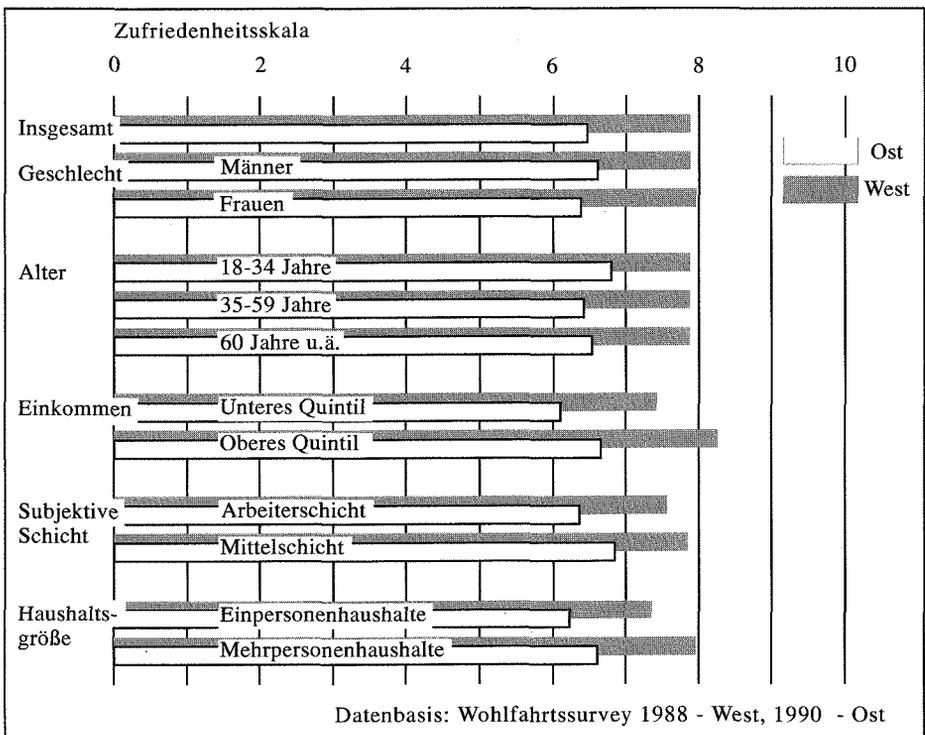
In der ehemaligen DDR liegt das Niveau mit einem Durchschnitt von 6,6 im Juni bzw. 6,5 im Herbst nicht nur auf einem deutlich niedrigeren Niveau, der Anteil der Hochzufriedenen (8 % im Juni und 6 % im Herbst) und der Unzufriedenen (von 9 % auf 13 % steigend) kehrt sich im Vergleich zu den Werten aus dem Westen nahezu um. Insgesamt erreicht damit die Gesamtbevölkerung im Osten Deutschlands in der Bilanzierung ihrer Lebensumstände ein Zufriedenheitsniveau, wie es im Westen lediglich bei typischen Problemgruppen (Arbeitslose/alleinlebende, einsame Ältere/dauerhaft gesundheitlich Beeinträchtigte) anzutreffen ist. Dabei wird (vgl. Schaubild) deutlich, daß alle sozialen Gruppen in Ostdeutschland wesentlich

Tabelle 2: Allgemeine Lebenszufriedenheit in Ost und West

	Eher unzufrieden		Eher zufrieden		Hochzufrieden	Durchschnitt
	Werte 0-4	Wert 5	in % Werte 6-9		Wert 10	
West:						
1978	4,2	5,6	72,7		17,9	7,8
1980	4,2	8,4	68,8		18,4	7,7
1984	6,0	6,6	69,9		17,4	7,7
1988	3,4	4,6	75,1		16,8	7,9
Ost:						
1990						
Juni	9,4	22,7	59,7		7,5	6,6
Herbst	12,8	16,9	64,7		5,6	6,5

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1978, 1980, 1984, 1988. SOEP-Basiserhebung 1990 DDR und Wohlfahrtssurvey-Ost 1990

Allgemeine Lebenszufriedenheit nach sozialen Gruppen in Ost- und Westdeutschland



unter dem entsprechenden westdeutschen Niveau liegen, wobei die bekannten Unterschiede zwischen einzelnen sozialen Gruppen, etwa zwischen Personen im untersten und obersten Einkommensquintil oder auch zwischen verschiedenen sozialen Schichten, ähnlich sind.

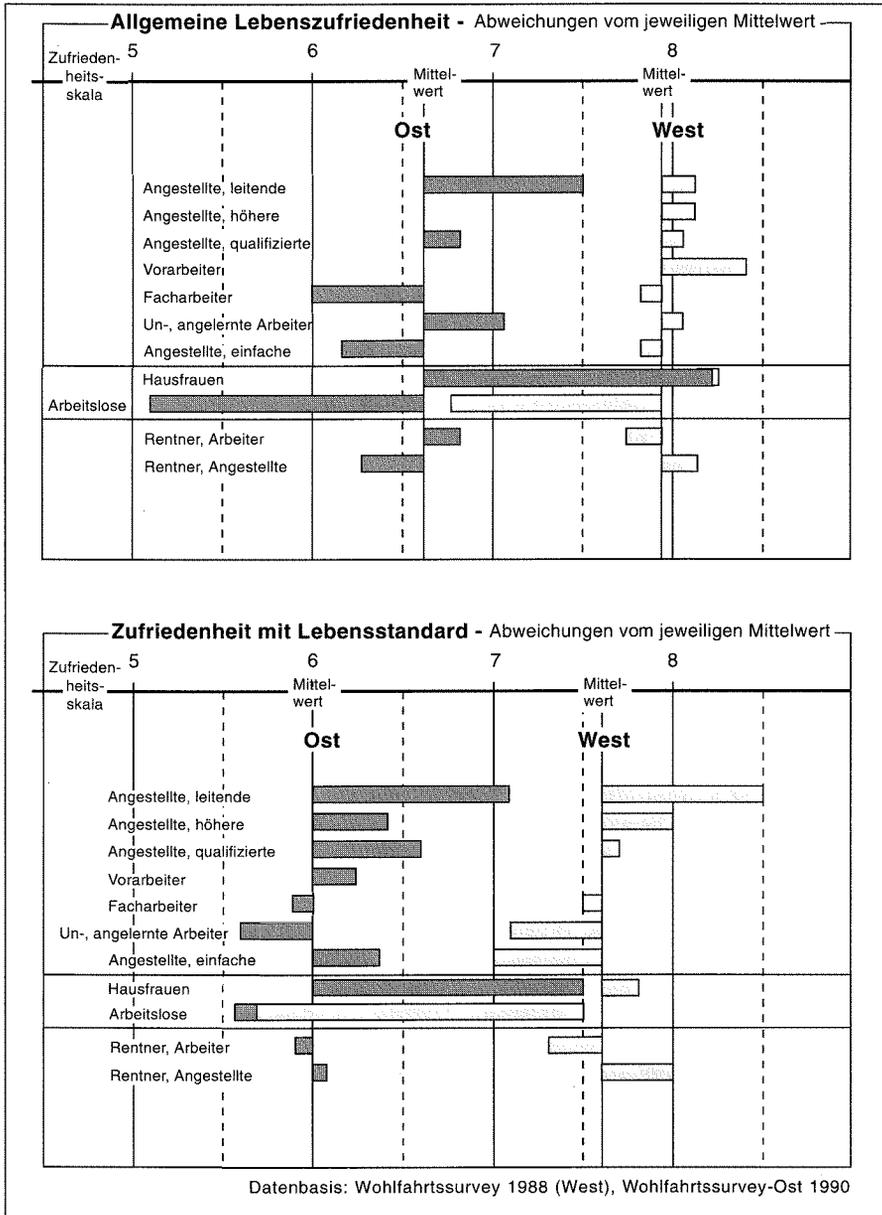
Insgesamt weist die allgemeine Lebenszufriedenheit im Niveau eine erstaunlich geringe Veränderung zwischen Juni und Herbst 1990 auf – die Mittelwerte sind nahezu identisch, lediglich bei einigen Gruppen – und hier vor allem in eher unterprivilegierten sozialen Lagen – verschieben sich die Anteilswerte leicht zwischen den Kategorien der eher Unzufriedenen und der Hochzufriedenen. Tendenziell steigt der Anteil der Unzufriedenen etwas an und der Anteil an Hochzufriedenen nimmt dabei etwas ab. Das zum Teil drastische Absinken der Zufriedenheit in einzelnen Lebensbereichen scheint sich demnach (noch) nicht (wieder) auf die allgemeine Lebenszufriedenheit ausgewirkt zu haben.

Tabelle 3: Allgemeine Lebenszufriedenheit im Juni und Herbst 1990 nach ausgewählten Gruppen

	Allgemeine Lebenszufriedenheit					
	Eher unzufrieden		Hochzufrieden		Mittelwert	
	in %		in %		Ø	
	Juni	Herbst	Juni	Herbst	Juni	Herbst
Insgesamt	9	13	8	6	6,6	6,5
Männer	9	10	7	5	6,6	6,6
Frauen	9	15	8	6	6,5	6,4
18–34jährige	8	11	5	7	6,6	6,8
35–59jährige	10	15	7	4	6,5	6,4
über 60jährige	10	11	13	8	6,6	6,5
Einkommen im untersten Quintil	12	14	10	7	6,3	6,1
Einkommen im obersten Quintil	8	9	7	5	6,7	6,6
Abitur	12	10	2	2	6,5	6,5
10. Klasse	7	13	5	7	6,6	6,7
8. Klasse	11	14	11	5	6,5	6,4
And. Abschluß	8	15	13	6	6,5	6,5
Arbeiterschicht	–	14	–	6	–	6,4
Mittelschicht	–	9	–	5	–	6,8

Datenbasis: SOEP-Basiserhebung 1990 DDR und Wohlfahrtssurvey-Ost 1990

Globales subjektives Wohlbefinden in West- und Ostdeutschland nach ausgewählten sozialen Lagen



Betrachtet man die globalen Indikatoren des subjektiven Wohlbefindens (allgemeine Lebenszufriedenheit und Zufriedenheit mit dem Lebensstandard) nach typischen sozialen Lagen zwischen Ost- und Westdeutschland, dann treten – im Herbst 1990 eindrucksvoller als im Juni – nicht nur deutlich stärkere Zusammenhänge zwischen Ost- und Westdeutschland hervor, sondern auch beachtliche Unterschiede zwischen sozialen Lagen in Ostdeutschland (vgl. Schaubild).

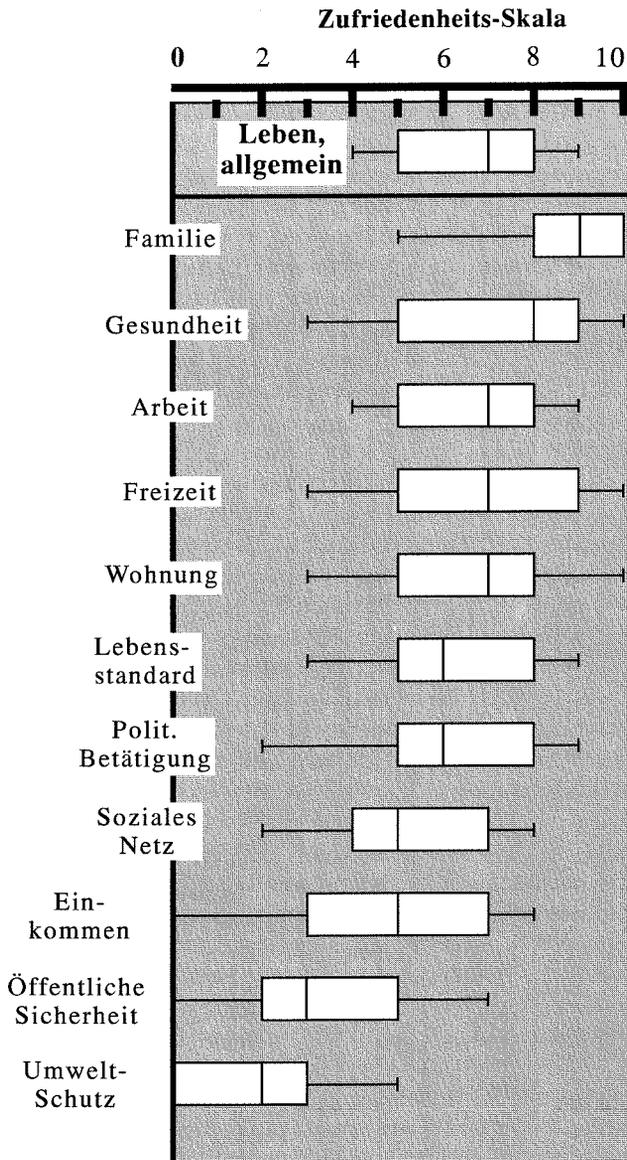
In diesem Schaubild werden für verschiedene, nach Erwerbsstatus und Berufsgruppen gebildete Soziallagen (vgl. dazu Zapf 1989; Landua/Zapf 1991) die Abweichungen vom jeweiligen Durchschnitt in der allgemeinen Lebenszufriedenheit und bei der Zufriedenheit mit dem Lebensstandard ausgewiesen. Hier ist nicht nur das Wohlfahrtsgefälle zwischen Ost und West erkennbar, wobei im Bereich der allgemeinen Lebenszufriedenheit der niedrigste Wert in Westdeutschland (Arbeitslose) noch über dem Durchschnitt im Osten liegt und lediglich von wenigen Gruppen – darunter von der zahlenmäßig kleinen Gruppe der Hausfrauen – nennenswert überschritten wird; deutlich wird auch, daß in Ostdeutschland mit diesen Soziallagen stärkere interne Differenzierungen verbunden sind. Dies ist ein nicht unwesentliches Indiz für beginnende, wahrgenommene soziale Ungleichheit, zunächst (noch) auf niedrigem Niveau.

Diese These wird darüber hinaus durch einen weiteren Befund gestützt. Obwohl in diesen Indikatoren nur wenig bedeutsame Veränderungen im Verlauf des Jahres 1990 erkennbar sind, wollen wir auf eine Tendenz aufmerksam machen, die wir als beginnende Polarisierung interpretieren. Während zu Beginn des Jahres 1990 (vgl. dazu Habich u. a. 1991) die allgemeine Lebenszufriedenheit zunächst und vor allem durch Alterseffekte bestimmt war, treten zu späteren Zeitpunkten weitere Einflußfaktoren, beispielsweise subjektive Dimensionen wie Einsamkeit und daneben vor allem materielle Aspekte wie die Einkommenshöhe, in den Vordergrund. Es spricht vieles dafür, daß nun in erster Linie die unterschiedliche soziale Lage der Bürger in der ehemaligen DDR und die damit verbundenen Realisierungschancen artikulierter Ansprüche die allgemeine Lebenszufriedenheit determiniert. Diese Realisierungsmöglichkeiten im Osten Deutschlands halten dem subjektiven Vergleich bislang (noch) nicht stand.

Einen Eindruck nicht nur über das insgesamt niedrigere Niveau subjektiven Wohlbefindens, sondern auch über die in der früheren DDR im Gegensatz zur alten Bundesrepublik vorfindbaren ausgeprägten Bandbreiten von Unzufriedenheit und Zufriedenheit vermitteln die Schaubilder der Box Plots ausgewählter Zufriedenheitsbereiche. In diesen Box Plots decken die Kästchen den 25 bis 75 %-Bereich der Verteilung ab, wobei zusätzlich der Median ausgewiesen wird; die außerhalb liegenden Markierungen verweisen auf die 10 %- und 90 %-Bandbreite der Zufriedenheitsverteilungen.

Insgesamt ergibt sich bei den Zufriedenheiten in einzelnen Lebensbereichen eine Bewertungshierarchie, die – wie schon bei den Wichtigkeiten – der Rangfolge im Westen überraschend ähnlich ist; die Zufriedenheitswerte liegen jedoch fast durchweg auf einem deutlich niedrigeren Niveau (vgl. dazu genauer Habich u. a. 1991). In beiden Teilen Deutschlands stehen die privaten Lebensbereiche *Familie* und *Ehe*

Zufriedenheiten in Lebensbereichen · Box Plots der Verteilungen



Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1990 - Ost

Partnerschaft an der Spitze einer Rangordnung der Zufriedenheiten, während die Bereiche *Gesundheit*, *Lebensstandard* und *Einkommen* eine mittlere Position, die sich bereits durch erhebliche Unzufriedenheitsanteile auszeichnet, einnehmen und die öffentlichen Bereiche *Umweltschutz* und *öffentliche Sicherheit* mit extrem hoher Unzufriedenheit bewertet werden. Die erheblichen Differenzen bei den materiellen Lebensbedingungen verdeutlichen auf der subjektiven Ebene noch einmal das Wohlfahrtsgefälle zwischen Ost und West. Daß dabei auch die Beurteilung des *Angebots an Waren und Dienstleistungen*, das lediglich im Juni in der DDR erfragt wurde, sehr negativ ausfällt, ist ein zusätzlicher Hinweis auf die maßgebliche Bedeutung materieller Lebensbedingungen. Aber auch bei der *öffentlichen Sicherheit*, dem *Netz der Sozialen Sicherung* und dem *Arbeitsplatz* zeigen sich erhebliche Disparitäten zwischen Ost und West (vgl. dazu genauer Landua/Spellerberg/Habich 1991).

Tabelle 4: Zufriedenheit in ausgewählten Lebensbereichen nach sozial relevanten Merkmalen*

	Arbeitsplatz		Wohnung		Gesundheit		Lebensstandard		Haushalts-einkommen		Umwelt-schutz	
	Juni	Herbst	Juni	Herbst	Juni	Herbst	Juni	Herbst	Juni	Herbst	Juni	Herbst
	Mittelwerte											
Insgesamt	7,2	6,7	6,9	6,5	6,6	6,9	6,3	6,0	5,5	4,7	3,1	2,2
Geschlecht												
Männer	7,2	6,6	6,8	6,5	6,8	7,2	6,4	6,0	5,6	4,8	3,1	2,1
Frauen	7,2	6,9	7,0	6,5	6,4	6,7	6,3	5,9	5,5	4,6	3,1	2,3
Alter in Jahren												
18–34 Jahre	7,0	6,3	6,0	5,9	7,8	8,2	6,2	5,9	5,3	4,6	2,9	1,8
35–59 Jahre	7,3	6,9	7,3	6,7	6,3	6,6	6,4	6,0	5,7	4,8	2,9	2,3
60 Jahre u. älter	7,6	–	7,6	6,9	5,4	5,4	6,3	6,0	5,4	4,7	3,8	2,4
Bildungsabschluß												
8. Klasse	7,6	6,8	7,4	6,5	5,9	6,0	6,3	5,7	5,4	4,4	3,4	2,3
10. Klasse	7,1	6,7	6,5	6,4	7,2	7,6	6,3	6,1	5,5	4,9	2,9	2,1
Abitur	6,7	6,6	6,5	6,4	7,1	7,4	6,4	6,3	5,9	5,0	2,6	2,1
Stadt-Land-Kontinuum												
Dorf	7,2	6,4	7,4	7,0	6,3	6,8	6,5	5,9	5,4	4,6	3,7	2,3
Großstadt	7,1	6,6	6,7	6,4	6,5	7,0	6,0	6,0	5,6	4,6	2,6	2,1
Einkommen												
Oberstes Quintil	7,4	7,0	6,7	6,5	6,8	7,0	6,6	6,5	6,2	5,6	3,1	2,0
Unterstes Quintil	7,1	6,1	7,0	6,1	6,1	6,5	5,9	5,0	4,5	3,2	3,5	2,2

* Zufriedenheitsskala von 0 bis 10: 0 = „ganz und gar unzufrieden“; 10 = „ganz und gar zufrieden“.
Datenbasis: Basiserhebung DDR und Wohlfahrtssurvey-Ost

Für die hier zu diskutierende Fragestellung ist das erhebliche Wohlfahrtsgefälle zwischen beiden Teilen Deutschlands zwar von besonderem Interesse, der Schwerpunkt liegt jedoch eher auf beobachtbaren Trends innerhalb der ostdeutschen Gesellschaft. Solche Veränderungen innerhalb des letzten Halbjahres 1990 gehen in die Richtung einer eher noch ausgeprägteren Unzufriedenheit, wobei soziale Differenzierungen zwischen Bevölkerungsgruppen nun auch deutlicher hervortreten. Obwohl die Erhebungen nur einen kurzen Zeitraum erfassen, dokumentieren die vergleichbaren Indikatoren (siehe Tabelle) bereits zu diesen Zeitpunkten wesentliche Veränderungsprozesse in negativer Hinsicht. Dies ist für nahezu alle Lebensbereiche zu konstatieren: Am ausgeprägtesten sind dabei die Verschiebungen zu (noch) mehr Unzufriedenheit in den Bereichen *Umwelt* (im Durchschnitt von 3,1 auf 2,2) und *Einkommen* (von 5,5 auf 4,7). Bei einigen Bevölkerungsgruppen werden derartig niedrige Zufriedenheitsniveaus angegeben, wie sie im Westen zu keinem Zeitpunkt beobachtet wurden. Ähnliche Veränderungen sind in den Bereichen *Arbeit* und *Wohnen* festzustellen. Auch wenn die Verschiebungen – etwa im Bereich Wohnen oder im Umweltbereich – nicht unmittelbar auf entsprechende Verschlechterungen der objektiven Lebensverhältnisse zurückzuführen sind, sind sie von erheblicher politischer Bedeutung. Sie verweisen u. a. darauf, daß gerade angesichts einer realen oder vermeintlichen Unbeweglichkeit bei erhofften Verbesserungen der Lebensbedingungen Unzufriedenheit verstärkt wird. Mit dieser Entwicklung korrespondieren Veränderungen der Bedeutsamkeit einzelner Lebensbereiche, wobei Diskrepanzen zwischen den hohen Bedeutungszuweisungen einzelner Lebensbereiche und den bestehenden Unzufriedenheiten sich gegenseitig verstärken könnten: Viele der hohen Ansprüche können bei den (noch) gegebenen objektiven Lebensbedingungen nicht unmittelbar realisiert werden, was sich in (zusätzlicher) Unzufriedenheit ausdrückt, die wiederum eine weitere Akzentuierung der Ansprüche zur Folge haben kann. Zugleich, so meinen wir, verstärken sich zunächst eher noch geringe Unterschiede zwischen einzelnen sozialen Gruppen.

Da bislang lediglich auf der Ebene von Einzelindikatoren argumentiert wurde, soll nun eine allgemeinere Antwort nach der behaupteten *anderen* Wohlfahrtsstruktur gegeben werden. Wir wissen aus unseren Erhebungen der Wohlfahrts-surveys 1978 bis 1988, daß wir es in der Bundesrepublik mit einer über die letzten zehn Jahre relativ stabilen Wohlfahrtsstruktur zu tun haben (vgl. vor allem Berger-Schmitt 1991). Diese läßt sich, etwas vereinfacht formuliert, auf zwei Dimensionen zurückführen: Einer öffentlichen Wohlfahrtsdimension steht eine private Wohlfahrtsdimension gegenüber, die sich wiederum in eine materielle und eine nicht-materielle Unterdimension aufsplitten läßt. Das Gegensatzpaar öffentlich – privat bleibt über alle Surveys, d. h. über insgesamt zehn Jahre, bestehen, der öffentliche Bereich ist deutlich stabiler als der private Bereich, und innerhalb des privaten finden einige theoretisch spannende Verschiebungen statt.

Betrachten wir analog dazu Ergebnisse mit den Zufriedenheitsindikatoren in Ostdeutschland (Panel und Wohlfahrtssurvey), dann kann bisher offenbar weder eine deutliche Trennung zwischen öffentlich – privat vorgenommen werden, noch erkennen wir eine systematische Differenzierung zwischen einzelnen privaten,

materiellen und nicht-materiellen Lebensbereichen. Die Schlußfolgerung liegt nahe, daß – anders als in der früheren Bundesrepublik – die Zufriedenheitsbewertungen und somit die einzelnen Lebensbereiche relativ unabhängig voneinander sind, sich also nicht unmittelbar auf dahinterliegende Dimensionen reduzieren lassen. Jedem in unserem Konzept operationalisierten Lebensbereich kommt eine eigene Bedeutung zu.

Für eine solche Schlußfolgerung sprechen auch weitere Befunde. Analysen, in denen der jeweilige Einfluß einzelner Lebensbereiche auf das bilanzierende Maß der allgemeinen Lebenszufriedenheit geschätzt wurde, führen mit den Ost-Daten zu zunächst überraschenden Ergebnissen. Das wichtigste Ergebnis dabei ist, daß von elf Lebensbereichen lediglich sechs einen signifikanten Beitrag auf die allgemeine Lebenszufriedenheit haben und dabei die Zufriedenheit mit dem Lebensstandard praktisch im Alleingang das globale Wohlbefinden „erklärt“; die anderen fünf Bereiche tragen jeweils minimal zur Erklärung bei. Zugleich ist der Anteil an erklärter Varianz (um 25 %) etwa halb so groß wie in vergleichbaren Analysen der West-Erhebungen, schwankt allerdings erheblich in einzelnen Altersgruppen. Aber auch bei der Betrachtung einzelner Alters- und sozialer Gruppen ist die Dominanz der Zufriedenheit mit dem Lebensstandard überragend. So gesehen ist – was natürlich nicht mehr so überraschend ist – die frühere Gesellschaft der DDR in der Tat eine *zwischenmoderne* Gesellschaft, in der nach unseren Daten und ersten Analysen zunächst und vor allem materielle Lebensbedingungen bzw. deren Verbesserung einen wahrnehmbaren Anstieg an Lebensqualität erbringen.

3. Thesen zur weiteren Entwicklung

Wenn man aus diesen Analysen empirisch begründbare Thesen über oder gar Erklärungsskizzen für den weiteren Transformationsprozeß der früheren DDR-Gesellschaft im Zuge des Vereinigungsprozesses beider deutscher Gesellschaften präsentieren möchte, steht man zunächst vor dem bekannten Prognoseproblem, ausgehend von der Ebene der Mikroanalyse von Individuen und Haushalten Aussagen über die Entwicklung auf der Makroebene treffen zu wollen. Unsere Absicht ist deshalb vielmehr, aus einem (noch) vorläufigen empirischen Vergleich zweier Sozialstrukturen auf Entwicklungspotentiale und -konflikte der entstehenden gemeinsamen Sozialstruktur aufmerksam zu machen.

Die Konzepte, die wir für diesen Vergleich anwenden möchten, bestehen in ausgewählten zentralen Kategorien der empirisch orientierten Wohlfahrtsforschung und Sozialberichterstattung, mit denen – auch im internationalen Vergleich – sozialer Wandel gemessen wird und darüber hinaus Entwicklungstendenzen der Sozialstruktur und der sozialen Lage der Bevölkerung aufgezeigt werden können.

Für unsere Art der empirischen Wohlfahrtsforschung, d.h. der Wohlfahrtsmessung sowie der Beschreibung des sozialen Wandels bzw. der Wohlfahrtsentwicklung, hatte Erik Allardt (1973; 1975; zu neueren Entwicklungen auch: 1989)

ein klar umrissenes Konzept von geeigneten objektiven und subjektiven Sozialindikatoren vorgeschlagen:

- Sozialer Wandel sollte gemessen werden im Hinblick auf gesellschaftspolitische Maßnahmen, die auf die Verbesserung der sozialen Lage der Bevölkerung zielen;
- Sozialer Wandel sollte deshalb über Output- und nicht Input-Indikatoren gemessen werden;
- Auf der Analyseebene des zu beobachtenden sozialen Wandels wäre die gesellschaftliche Entwicklung zu unterscheiden in 1) der Erhöhung von Mittelwerten, in 2) der Reduzierung von Streuung und schließlich in 3) der Verringerung von Korrelation, wobei auf der Analyseebene zunächst keine generellen systematischen Beziehungen zwischen den drei Kriterien unterstellt werden.

Die Anhebung von Mittelwerten zielt dabei auf die stetige Verbesserung der *Versorgungslage* der Bevölkerung ab, etwa in der Wohnungsversorgung oder im Einkommensbereich; Reduzierung von Streuung meint die *Verringerung von Ungleichheit* etwa im Falle der Einkommens- und Vermögensungleichheit; Minimierung von Korrelationen, etwa zwischen sozialer Herkunft und eigenem Status, zwischen Ausbildung und Erwerbsstatus sowie sozialer Lage, dient dem wohlfahrtsstaatlichen Ziel der *Vermeidung von Ungerechtigkeiten* und dem *Ziel gleicher Zugangschancen*.

Scheinbar paradoxerweise hatte die frühere DDR-Gesellschaft bereits zwei dieser drei Kriterien – allerdings auf bekanntlich deutlich niedrigerem Niveau – im Vergleich zur alten Bundesrepublik „erfüllt“. Wir finden in praktisch allen (privaten) Lebensbereichen eine insgesamt niedrigere Varianz in objektiven Indikatoren der Versorgungslagen und darüber hinaus geringere Korrelationen zwischen den Merkmalen der klassischen Sozialstrukturanalyse oder anders gesagt den Variablen des Statuszuweisungsprozesses Bildung, berufliche Ausbildung, Erwerbsstatus, Einkommen, Lebensstandard, soziale Lage. Für die weitere Entwicklung der östlichen Sozialstruktur sind daraus unschwer Entwicklungslinien ableitbar. Unter der Prämisse der Einbindung der früheren DDR-Gesellschaft in das westliche Muster („gemäß Modernisierungstheorie werden die meisten Entwicklungen der DDR in westdeutsche Richtung gehen“, Zapf 1991: 44) heißt dies: Neben der weiteren Erhöhung der Versorgungslagen *auch* Erhöhung der sozialen Ungleichheit, Verringerung bisher bestehender Chancengleichheiten. Das heißt auch, daß auf der individuellen Ebene Friktionen und Brüche etwa in Erwerbsbiographien und darauf bezogenen bislang relativ klar strukturierten Lebensplänen auftreten werden, die über die Probleme der gegenwärtig beginnenden Massenarbeitslosigkeit hinausgehen.

Zusammenfassend gesagt: Wir gehen davon aus, daß in der näheren Zukunft mindestens zwei, in ihrer wohlfahrtsstaatlichen Zielrichtung gegenläufige Prozesse gleichzeitig stattfinden werden. Auf der einen Seite stetige Erhöhung von Mittelwerten in praktisch allen Lebensbereichen, d. h. die Verbesserung von Versorgungslagen bei gleichzeitiger Erhöhung von sozialer Ungleichheit oder positiv formuliert durch gleichzeitig verstärkte soziale Differenzierung.

Das kann durch wenige Beispiele illustriert werden:

- Massive Erhöhung des Bildungsniveaus, aber auch der Verlust der bisher erfahrenen (mehr oder weniger) unmittelbaren Umsetzung erworbener Qualifikationen in Erwerbsarbeit und Einkommen. Hier wird ein „neuer“ Zwang der Verwertbarkeit auf dem Arbeitsmarkt entstehen.
- Erhöhung von Einkommen, aber auch mehr Streuung und damit mehr Ungleichheit in der Einkommens- und Vermögensverteilung.

Wo bleibt in diesen möglichen Prozessen der „Schuß Ostfarbe“, den Wolfgang Zapf (1991) durch die Einbindung „weniger, aber sozialstrukturell sehr bedeutsamer Bereiche“ sieht. Wir vermuten, daß dies – um im Bild zu bleiben – nur einzelne Kleckse sein werden, die weder in der bunten Vielfalt westdeutscher pluralisierter Lebensstile auffallen werden, noch das monotone Grau der westlichen Leistungsgesellschaft wesentlich erhellen werden. Konkreter: vielleicht ein leicht „protestantischeres“ Deutschland mit Verstärkung des laizistischen Elements, aber mit nur wenig Wirkung im Hinblick auf bereits ablaufende Prozesse der Pluralisierung und Individualisierung; vielleicht auch mehr Diskussion um das „Modell der weiblichen Vollzeitproduktionskraft“ und der „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“, aber wir sehen wenig Erfolg für Reformkurse im Westen.

Für eine solche Überlegung sprechen mindestens zwei empirische (Hilfs-)Argumente. Das erste zielt darauf ab, daß bei der Betrachtung des konstruierbaren maßstabgerechten Bildes der gesamtdeutschen Sozialstruktur spezifische soziale Lagen der früheren DDR – bis auf wenige, aber nicht unbedeutende Ausnahmen – praktisch untergehen und auch augenscheinlich in einer entsprechenden Grafik kaum identifiziert werden können (vgl. Landua/Zapf 1991). Das entscheidende Argument baut auf solchen Analysen auf, in denen wir gezeigt haben, daß – um dies überspitzt zu formulieren – die Gesamtbevölkerung im Osten Deutschlands in praktisch allen sozialen Lagen und in praktisch allen gemessenen objektiven Lebensbedingungen und in praktisch allen gemessenen Dimensionen subjektiven Wohlbefindens die „Unterschicht“ im vereinten Deutschland bildet. Dies wird sich in der unmittelbaren Zukunft, nicht zuletzt dank der politischen Maßnahmen, ändern, wobei mit dieser beobachtbaren Konzentration auf die stetige Verbesserung von Versorgungslagen (Mittelwerte) eine vom Westen deutlich verschiedene Entwicklung im Wertebereich nicht auszuschließen ist.

Die Frage, auf die wir abschließend eher kursorisch eingehen wollen, ist fast als naiv zu bezeichnen: Entspricht dieser Prozeß der Verbesserung der Lebensbedingungen auch den Vorstellungen, den Einstellungen, den Werten und den Ansprüchen der ostdeutschen Bevölkerung im allgemeinen? Die Antwort ist genau so einfach wie eindeutig: Ja. Dies soll anhand einer weiteren, ebenfalls von Allardt vorgeschlagenen Kategorisierung kurz skizziert.

Allardt stellt der gesellschaftlichen Wohlfahrtentwicklung eine (innere) Logik auf der individuellen Ebene gegenüber, die verkürzt durch die Begriffe *Having*, *Loving*, *Being* dargestellt werden. *Having* meint die Realisierung materieller Bedürfnisse und Interessen, *Loving* zielt auf Bedürfnisse der sozialen Zugehörigkeit

und Partizipation ab, mit *Being* schließlich treten Bedürfnisse der Selbstverwirklichung hinzu. Hradil (1991; siehe auch den Beitrag von Hradil in diesem Band) geht von ähnlichen Entwicklungen aus, wenn er die westdeutsche Wohlfahrtentwicklung sinngemäß charakterisiert: das *Wohlstandsparadigma* der 50er und 60er Jahre wurde Mitte der 70er Jahre durch das *Wohlfahrtsparadigma* (Stichwort Lebensqualität) abgelöst; dieses wiederum scheint inzwischen durch das *Lebensstilparadigma* weitgehend verdrängt worden sein. Auch wenn Zweifel an der umfassenden Gültigkeit der Lebensstilthese (für alle Bevölkerungsgruppen) berechtigt sind (vgl. dazu etwa Diewald 1990), so stützen die Daten der Sozialberichterstattung (vgl. Zapf u. a. 1987) in der alten Bundesrepublik den theoretischen Ansatz – im Westen werden zunehmend Prozesse der Pluralisierung der Lebensstile beobachtet.

Bezogen auf diese Kategorien können entscheidende Unterschiede im gegenwärtigen Modernisierungsprozeß im Osten Deutschlands gegenüber der westdeutschen Entwicklung herausgearbeitet werden. Unsere *These*, die sich auf die empirischen Befunde von Werteinstellungen, Orientierungen und Ansprüchen und deren bisher erkennbare Veränderungen im zeitlichen Verlauf stützt, wäre folgende:

Während in Westdeutschland nach wie vor und vermutlich stärker als bisher Lebensstilelemente auch sozialstrukturell prägend werden (*Being*), geht in der früheren DDR die Entwicklung in umgekehrter Richtung: weg von *Being* über *Loving* zurück zu *Having*. Unsere Daten können dahingehend interpretiert werden, daß eine stärker werdende Betonung von Ansprüchen und Orientierungen im Bereich des materiellen *Wohlstands* erkennbar wird, gewissermaßen auf einen umfassenden, gesellschaftlichen Nachholprozeß aufmerksam macht. Dies jedoch bei gleichzeitigem Versuch des Aufrechterhaltens bestimmter Elemente der individuellen und gesellschaftlichen *Wohlfahrt* und zugleich unter Ausschluß und Abbau bisher aufgebauter *Lebensstilaspekte*. Verallgemeinernd sind Indizien erkennbar, die auf die Rücknahme immaterieller Ansprüche, die Rücknahme von Selbstverwirklichungszielen und auf die Erhöhung materieller Ansprüche verweisen.

Entspricht dieser mögliche Prozeß einem sozialer Wandel entgegen der behaupteten Entwicklungslogik? Ja und Nein. Ja, wenn man lediglich die Ansprüche und Einstellungen der Bürger in Ost- mit denen in Westdeutschland vergleicht. Nein, wenn darüber hinaus die oben beschriebene zunächst im Vordergrund stehende Anhebung der materiellen Versorgungslagen berücksichtigt wird. Über den notwendigen Umweg der Verbesserung der Wohlstandspositionen könnte hier ein Angleichungsprozeß an diese Entwicklungslogik stattfinden, der allerdings beträchtliche sozialstrukturelle Konfliktpotentiale in der Gesamtgesellschaft freisetzen könnte: Erhebliche Bevölkerungsteile, zudem regional konzentriert, könnten Gefahr laufen, gesamtgesellschaftlich marginalisiert und ausgegrenzt zu werden. Dies weniger im Hinblick auf objektive Lebensbedingungen, sondern auch und gerade im Hinblick auf signifikant andere Ansprüche und Einstellungen. Ob diese – pointiert formuliert – „rückwärts gerichtete Modernisierung“ – Hettlage (1991) befürchtet im Hinblick auf das Aufeinanderprallen zweier „Kulturen“ einen „Modernisierungsschock“ – im Osten Deutschlands zu einer „echten“ Zwei-Drittel-Gesellschaft führt,

eben weil der weite Weg zur Einheit auf Modernisierungs-Umwegen zurückgelegt werden muß, ist nicht auszuschließen. Die dadurch entstehenden Probleme könnten im beginnenden Transformationsprozeß zu einem nicht unbedeutenden Risiko für die Integration führen.

Literatur

- Allardt, E., 1973: Dimensions of Welfare in a Comparative Scandinavian Study. Research Group for Comparative Sociology, Research Report No. 9, University of Helsinki
- Allardt, E., 1975: About Dimensions of Welfare. Research Group for Comparative Sociology, Research Report No. 1, University of Helsinki
- Allardt, E., 1989: Recent Developments in Scandinavian Sociology, in: Annual Review of Sociology, vol. 15: 31–45
- Belwe, K., 1989: Sozialstruktur und gesellschaftlicher Wandel in der DDR, in: Weidenfeld, W./Zimmermann, H. (Hrsg.), Deutschland-Handbuch, Bonn: 125–143
- Berger-Schmitt, R., 1991: Niveau und Struktur der Zufriedenheit in der Bundesrepublik – Stabilität und Wandel 1978-1988, in: Hauser, R. u. a. (Hrsg.), Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik. Ausgewählte Probleme und Lösungsansätze, Weinheim
- Bergman-Winberg, M.-L., 1987: Wohlfahrt, Lebensniveau und Lebensweise im deutsch-deutschen Vergleich. Swedish School of Economics and Business Administration, Bd. 38, Helsingfors
- Diewald, M., 1990: Von Klassen und Schichten zu Lebensstilen – Ein neues Paradigma für die empirische Sozialforschung?, Paper P 90-105, AG Sozialberichterstattung, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Berlin
- Glatzer, W./Zapf, W., (Hrsg.) 1984: Lebensqualität in der Bundesrepublik. Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden, Frankfurt/M.
- Habich, R./Landua, D., 1991: Der Wohlfahrtssurvey im Herbst 1990 in Ostdeutschland – Konzeption und Methode, in: Projektgruppe Das Sozio-ökonomische Panel (Hrsg.), Lebenslagen im Wandel – Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in Ostdeutschland, Lebenslagen im Wandel, Bd. 5, Frankfurt/M.: 81–96
- Habich, R./Landua, D./Priller, E., 1991: Geringere Lebenszufriedenheit in der ehemaligen DDR, in: Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI), Nr. 5, Januar 1991, Mannheim: 1–4
- Habich, R./Häder, M./Krause, P./Priller, E., 1991: Die Entwicklung des subjektiven Wohlbefindens vom Januar bis zum Herbst 1990 in der DDR und Ostdeutschland, in: Projektgruppe Das Sozio-ökonomische Panel (Hrsg.), Lebenslagen im Wandel – Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in Ostdeutschland, Lebenslagen im Wandel, Bd. 5, Frankfurt/M.: 332–356
- Habich, R./Riede, Th., 1989: Satisfaction in Germany 1978-1988. No general dip but more inequality, in: Veenhoven, R. (ed.), Did the crisis really hurt? Effects of the 1980–1982 economic recession on satisfaction, mental health and mortality, Rotterdam: 94–107
- Hettlage, R., 1990: Die deutsche Integration: Probleme bei der Konstruktion des „gemeinsamen Hauses“, in: Hettlage, R. (Hrsg.), Die Bundesrepublik. Eine historische Bilanz, München: 297–324
- Hradil, S., 1990: Individualisierung, Pluralisierung, Polarisierung: Was ist von den Schichten und Klassen geblieben?, in: Hettlage, R. (Hrsg.), Die Bundesrepublik. Eine historische Bilanz, München: 111–138
- Landua, D./Zapf, W., 1991: Soziale Lagen und Wohlfahrtspositionen in Deutschland nach der Wiedervereinigung, in: Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI), Nr. 6, Mannheim
- Landua, D., 1991: Methodenbericht zum Wohlfahrtssurvey 1990 Ost, Paper, AG Sozialberichterstattung, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Berlin

- Landua, D./Spellerberg, A./Habich, R., 1991: Der lange Weg zur Einheit. Unterschiedliche Lebensqualität in den „alten“ und „neuen“ Bundesländern, Paper P 91–101, AG Sozialberichterstattung, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Berlin
- Projektgruppe Das Sozio-ökonomische Panel (Hrsg.) 1991: Lebenslagen im Wandel – Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in Ostdeutschland, Lebenslagen im Wandel, Bd. 5, Frankfurt/M.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit dem Sonderforschungsbericht 3 der Universitäten Frankfurt und Mannheim 1989: Datenreport 1989, Bonn
- Zapf, W., u. a. 1987: Individualisierung und Sicherheit, München
- Zapf, W., 1989: Die Sozialstruktur der Bundesrepublik in den 1980er Jahren, Paper P 89–101, AG Sozialberichterstattung, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Berlin
- Zapf, W., 1991: Der Untergang der DDR und die soziologische Theorie der Modernisierung, in: Giesen, B./Leggewie, C. (Hrsg.), Experiment Vereinigung. Ein sozialer Großversuch, Berlin: 38–51
- Zapf, W., u. a. 1991: Die Wohlfahrtssurveys 1978, 1980, 1984 und 1988. Tabellenband zur Wohlfahrtsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland (Manuskript), Berlin